

## NÖN-Zeitzeugen

Seit 2012 teilen Zeitzeugen der Kriegsjahre ihre Lebensgeschichten mit der NÖN. Bisher wurden dazu 29 Porträts veröffentlicht. Haben auch Sie Erinnerungen, die Sie teilen möchten? Dann wenden Sie sich an Reinhard Graf (0676/9214792) oder die NÖN-Redaktion (02262/725853612).



Um sie zu schützen, versteckte ihr Vater Irmtraud Grüner auf dem Heuboden, als die Russen kamen.



Das russische Ehepaar, das bei Familie Maresch einquartiert war, sprach glücklicherweise gut Deutsch und half der Familie. Fotos: privat

# Stiller Widerstand gegen den NS-Terror

**Turbulente Jahre** | Als Hitler in Stockerau war, war sie dabei, doch im Gegensatz zu ihren Freunden trug Irmtraud Grüner keine Uniform.

Von Christine Stadler

**STOCKERAU** | „Mein Vater, Karl Maresch, war ein großer Gegner der Nationalsozialisten. Er musste deshalb sogar dreimal auf die Gemeinde und wurde bedroht. Trotzdem ging er nirgends mit, weil er meinte, wir seien alle Österreicher“, berichtet Irmtraud Grüner aus Stockerau vom eher leisen, aber vehementen Widerstand ihres Vaters gegen das NS-Regime. Auch sie selbst war Teil dieses Widerstands: Anders als ihre Altersgenossinnen war sie nie Mitglied beim Bund deutscher Mädchen.

„Nur einmal war ich bei einem Aufmarsch dabei. Als Hitler kam und ins Konvikt fuhr, mussten wir uns von der Schule aus entlang der Hauptstraße aufstellen und ihm zujubeln. Alle trugen ihre Uniformen von der Hitlerjugend und dem Bund deutscher Mädchen, nur ich hatte keine“, erinnert sich die Zeitzeugin an das Jahr 1939.

## ZEITZEUGEN ERZÄHLEN

EINE SERIE DER NÖN



Während des Krieges hatte die Familie mit ihrer Landwirtschaft und ihren Fuhrwerken viel Kontakt zum Senninger Lager, in dessen unmittelbarer Nähe sie auch Felder besaßen. „Wir wurden oft gerufen, um mit unseren Fuhrwerken den Mist wegzubringen.“

Im Lager gab es ein Pferdelazarett, in dem verletzte Tiere aufgepäppelt wurden, um wieder im Krieg eingesetzt zu werden. „Wir bekamen - ebenso wie andere Bauern aus der Gegend - immer wieder ein oder zwei Pferde zum Auffüttern, wenn sie wieder besser beieinander waren“, berichtet Grüner. Auch einen Angriff auf das

Senninger Lager und Stockerau bekam Grüner im April 1945 mit. „Ich war gemeinsam mit einer Magd und zwei Tagelöhnern auf unserem Feld in der Nähe des Senninger Lagers, als wir die Bomber kommen hörten.“ Sie flüchteten mit dem Pferdewagen in die Friedhofsallee, wo sie unter den Bäumen Schutz suchten. Sie erinnert sich, dass bei diesem Angriff zwei Bomber abgeschossen wurden.

### Freundliche Russen beschützten Familie

Als die Russen in Stockerau waren, versteckte Karl Maresch seine Tochter und ein Dienstmädchen am Heuboden, um sie zu schützen: „Drei meiner Schulfreundinnen wurden damals vergewaltigt.“

Doch auch die Familie Maresch kam nicht ganz unbeschadet davon: Ein Nachbar verriet russischen Soldaten, dass sie Pferde hatten, woraufhin immer wieder ein Pferd unter Drohungen mit dem Gewehr abgeholt wurde. „Zum Glück wurde ein freundliches russisches Ehepaar bei uns einquartiert. Als sie wieder einmal wegen eines Pferdes kamen, weckte ich die Frau, Karoline, die gerade in der Stube schlief. Sie zog sich komplett an und ging nicht hinaus zum Tor, sondern deutete mit der Pistole aus dem Fenster und schickte die anderen weg“, erinnert sich Irmtraud Grüner.



Beim Durchblättern alter Fotoalben und Chronikbücher teilte Irmtraud Grüner ihre Erinnerungen mit Reinhard Graf. Foto: Stadler